

# Volker Ranisch

Samstag, 13. August 2022



## Der Zufall des Reichtums bestimmt Schein oder Sein

Volker Ranisch interpretiert «Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull» im Turmhof Foyer in Steckborn



Volker Ranisch interpretiert «Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull» mit viel Empathie für den jungen Mann.

(pd/hch) Es ist ein Theaterabend für die Erinnerung. Kaum betritt der Schauspieler Volker Ranisch die kleine Bühne im Turmhof Foyer, sprudeln die Wörter, die Sätze, die Satzgefüge, mit denen Thomas Mann vor fast 100 Jahren Felix Krull auf sein bewegtes Leben als Hochstapler zurückblicken lässt. Volker Ranisch ist in Karl-Marx-Stadt geboren, in Leipzig ausgebildet, ebenso zuhause auf den grossen und kleinen Bühnen des deutschsprachigen Europas wie in Film und Fernsehen. Die Interpretation von «Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull» ist kein einfaches Unterfangen, denn Thomas Mann modelliert seine Sprache differenziert und präzise, jedes Wort hat seinen Platz, jeder Satz ist nuanciert gedrehselt. So entstehen nachvollziehbare Landschaftsbilder, das gesellschaftliche Zusammenleben von Charakteren mit komplexem Innenleben, Beziehungsnetze von Bedürfnissen, Verbindungen und Abhängigkeiten. Volker Ranisch interpretiert mit Leichtigkeit, wortgewaltig, setzt seine Akzente gekonnt, das leichte Anheben einer Augenbraue, das spöttische Verziehen des Mundes, das kleine Lächeln in den Augen, die ausdrucksstarke Handbewegung, die angespannte oder entspannte Körperhaltung, ein paar wenige Tanzschritte.

### Sonntagskind und Glückspilz

Und so verfolgt das begeisterte Publikum die Kinder- und Jugendjahre des Felix Krull, ein Aussenseiter im Dorf – zu liederlich das Familienleben mit den Freunden und Freundinnen aus

Theater und Kunst – und trotzdem ein Sonntagskind und Glückspilz. Der Papa produziert «Lorley extra cuvée» im Rheingau, das Aussehen der Sekt-Flasche ist ihm wichtiger als der Inhalt, er geht Konkurs und bringt sich um. Kein Problem, erklärt Familienfreund Schimmelpreester, jedes Ende beinhalte einen neuen Anfang, die Welt stehe ihnen offen. Mama Krull eröffnet eine kleine Pension und kommt zu bescheidenem Wohlstand, Schwester Olympia versucht sich auf den Brettern der Operettenbühne, und für Felix hat Pate Schimmelpreester die Möglichkeit einer Karriere im Pariser «Hotel Saint James and Albany» arrangiert, denn die Hotellaufbahn biete Chancen «gerader Richtung wie auch rechts und links auf allerlei Abweichungen und unregelmässigen Seitenpfaden, die sich schon manchem Sonntagskinde neben der gemeinen Heerstrasse aufgetan haben».

Und Felix Krull nutzt seine Chancen. Als Liftboy langweilt er sich in seinem «Schwebestübchen» und schafft doch mit seinem gewinnenden Wesen die eine oder andere Eroberung. Als Kellner – ein Karriereschritt – eröffnen sich «reichere Möglichkeiten des Austausches mit der Welt» und daraus resultiert die Zuneigung eines schottischen Lords. In der Hotelhalle Kaffee servierend wird dem jungen Krull bewusst, dass Kellner und Gäste austauschbar sind, dass nur der «Zufall des Reichtums» darüber entscheidet, ob der eine bedient und der andere den Service genießt. Und er entwickelt sein Doppelleben, kauft sich einen Abendanzug «von der Stange», denn schliesslich mache der Mann das Kleid. Er diniert am arbeitsfreien Abend auf der Dachterrasse eines Hotels und trifft den Marquis de Venosta, den er als Gast aus dem «Saint James and Albany» kennt. Nach einer intensiven Diskussion über den Zufall der Geburt, über Familien und Identitäten, entscheiden sich die beiden jungen Männer, für ein Jahr die Rollen zu tauschen. Der Marquis wird durch das Arrangement nicht wie von seinen Eltern gewünscht zu «einem anderen werden als ich bin». Felix Krull wird als Monsieur le Marquis die Welt bereisen: «Der Gedanke an den Ausgleich von Sein und Schein, den das Leben mir gewähren, an den Schein, den es dem Sein gebührend hinzufügen wollte, überrieselte mich mit Freude.»

Volker Ranisch hat dem nicht vollendeten Roman von Thomas Mann Leben eingehaucht, mit Felix Krull eine fast vergessene Zeit wieder aufleben lassen. Das Publikum dankt es ihm mit langanhaltendem Applaus und einige verlassen das Turmhof Foyer mit dem festen Vorsatz, «Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull» zuhause aus dem Bücherregal zu nehmen und wieder einmal zu lesen.